

mann von Rathheim D.-A. Heidenheim aus der Herberge, dem Gasthose zum Schwanen dahier, von einem Handwerksburschen, angeblich einem Bäcker und Müller, sein Felleisen entwendet. In letzterem befand sich ein russischgrüner Tuchrock in Wachs- tuch eingewickelt, ein Paar russischgrüne Tuchhosen, eine neue schwarze Kappe, ein Paar weißgestreifte baumwollene Hosen, ein Paar braun- und blaue- gestreifte Hosen, eine schwarzseidene Weste mit blauen Streifen noch ganz neu, eine weiße Piqueweste mit bräunlichen Punkten, ein neues reustenes Hemd, ein baumwollenes Hemd bezeichnet mit H, ein far- biges neues Sacktuch, roth und schwarz gestreift, be- zeichnet mit H, ein schwarzes halbbaumwollenes und halbwoollenes Halbtuch, ein altes Testament, auf dem Schmutzblatt der Name „Heinrich Wiedmann“, ein Paar vorgeschuhte frischgefohlte Stiefel, ein Schnapp- messer mit Riemen und Ring, eine Schmutzbüchse, zwei kleine Scheren, ein messingnes Tuchmesser, Schuhnägel, ein Schächtelchen mit Wicse, ein schwar- zes Nadelbüchchen, ein Säckchen, drei Zeugnisse von Fabriken, in denen Wiedmann gearbeitet hat und ein alter Heimathschein des Heinrich Wiedmann vom Jahre 1844, das Felleisen selbst war schwarz und schon etwas alt.

Der Bursche, der das Felleisen entwendet haben soll, war bekleidet mit müllersfarbenem Rock, derglei- chen Hosen und schwarzer Kappe, er ist groß und stark, etwa 19 Jahre alt, und hat schwarze Haare und schwachen Bart.

Vorstehender Diebstahl wird zu den bekannten Zwecken hiermit bekannt gemacht.

Den 5. Oktbr. 1848.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a c k n a n g.
**Einladung zu einer Handwerker-
Versammlung.**

Bei einer kürzlich stattgefundenen Versammlung zu Besprechung der Interessen des Handwerkerstandes hat man für Errichtung eines Handwerkervereins sich allgemein ausgesprochen, welcher die Aufgabe haben solle, sowohl gegenüber der Staatsregierung, als auch in andern Fällen die Angelegenheiten des Handwerkerstandes zu vertreten. Um nun die Sache weiter zu berathen, ladet man sowohl diejenigen, welche ihren Beitritt zu diesem Verein bereits erklärt haben, als auch etwaige weitere Theilnehmer, hiemit ein, sich morgen Abend um 7 Uhr in dem Schwa- nen einzufinden.

B a c k n a n g.
Empfehlung.

Bei herannahender Winterzeit erlaube ich mir nebst meinem Lager von Tüchern in allen Sorten und

B a c k n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertold.

Farben, sowie von Moultons und Gesundheitsflanneln in verschiedenen Qualitäten, auch eine schöne Aus- wahl Karirten wie gestreiften Winter- Burking in den neuesten modernsten Dessins, Biber und Siberienne zu Winterdöcken in verschiedenen Farben und faconirten Paletotstoffen, sämt- lich zu ganz billigen Preisen zu ge- neigter Abnahme zu empfehlen.

Gottlob Metzger's Wittwe.

B a c k n a n g. Naturalienpreise vom 4. Oktbr. 1848.

Fruchtgattungen.		Höchste.		Mittlere.		Niederste	
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel	Kernen . . .	12	48	12	42	12	32
"	Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
"	Dinkel . . .	5	20	5	7	4	—
"	Roggen . . .	11	12	9	52	8	32
"	Weizen . . .	12	48	—	—	12	—
"	Gemischtes . . .	6	56	—	—	—	—
"	Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
"	Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
"	Haber . . .	4	—	3	51	3	45
1 Simri	Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
"	Ackerbohnen . . .	1	4	—	—	—	—
"	Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
"	Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
"	Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
"	Erbsbienen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund	gutes Kernbrod . . .	20	fr.
Gewicht eines	Kreuzerweck . . .	7	Loth 2 Duim.
1 Pfund	Rindfleisch gemästetes . . .	7	fr.
"	Kalbsteisch . . .	8	—
"	Schweinefleisch unabgezogen . . .	10	—
"	— abgezogenes . . .	9	—
"	Lambsteisch gemästetes . . .	6	—
"	— geringeres . . .	5	—

H a l l. Naturalienpreise vom 30. Septbr. 1848.

Fruchtgattungen.		Höchste.		Mittlere.		Niederste	
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel	Kernen . . .	12	—	11	12	10	24
"	Roggen . . .	7	20	6	50	6	24
"	Gemischt . . .	7	44	7	7	6	40
"	Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
"	Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
"	Gerste . . .	—	—	5	4	—	—
"	Haber . . .	—	—	—	—	—	—
"	Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
"	Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter	Laib Brod von 4 Pfund . . .	9	fr.				
Ein Kreuzerweck	. . .	7	Loth 3 Duim.				

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Ober- ämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weins- heim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro.} 81.

Dienstag den 10. Oktober

1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. [An die Ortsvorsteher.] Es ist in neuester Zeit wiederholt vorgekommen, daß Soldaten, welche zu ihrem Regiment einberufen wurden und die Eisenbahn benützten, die Bezahlung der Fahrtare beharrlich verweigerten, angeblich, weil sie von dem Oberamte zur Fahrt auf der Eisenbahn angewiesen worden seyen, ohne daß sie sich übrigens hierüber in der vorgeschriebenen Weise durch Transportscheine aus- weisen konnten. Um ähnliche Unordnungen zu vermeiden, wird hiemit bekannt gemacht, daß nur diejenigen Soldaten, welche mit einem von dem Oberamt ausgestellten Transportschein versehen sind, auf unentgelt- liche Beförderung auf der Eisenbahn Anspruch haben, und daß das Oberamt solche Transportscheine nur in Fällen dringender Eile an die einrückende Mannschaft ausstellen darf.

Den 3. Oktober 1848.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Backnang. [Auswanderung.] Der Tag- löhner Christian Gottlieb Rappold von Murrhardt mit seiner Familie und die ledige Catharine Regine Kolb mit ihren zwei Kindern von da, sind nach Nordamerika ausgewandert.

Den 22. September 1848.

K. Oberamt.
Daniel.

Backnang. [Auswanderung.] Der ledige Kaufmann Carl Wilhelm Emil Seiz von Unterweiffach ist nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen nach Berlin ausgewandert.

Den 28. September 1848.

K. Oberamt.
Daniel.

Backnang. [Auswanderung.] Gottlieb Schwarz von Oppenweiler ist mit seiner Familie nach Nordamerika ausgewandert, und hat die ver- fassungsmäßigen Bedingungen erfüllt.

Den 25. September 1848.

K. Oberamt.
Fritz, Amtsverweser.

Backnang. (Aufforderung.)

Für die hiesige Stadt wird ein Servitutenbuch angefertigt. Es werden daher alle diejenigen, welche auf der Markung Backnang Dienstbarkeiten anzu- sprechen haben, aufgefordert, solche binnen 20 Tagen bei dem Güterbuchskommissär Wyrich anzumelden, widrigenfalls ihre Ansprüche nicht mehr berücksichtigt würden.

Den 3. Oktober 1848.

K. Oberamtsgericht. K. Oberamt.
Fecht. Daniel.

B a c k n a n g.

Aufforderung zur Anmeldung von Rechten.

Für die Gemeinde Fornsbach wird ein neues Güterbuch angelegt. Es werden daher alle, welchen auf der Markung des Gemeindebezirks Fornsbach Zehnten, Gülten oder ähnliche Abgaben und sonst dingliche Rechte zustehen, öffentlich aufgefordert, dem in Fornsbach befindlichen Commissär unter Vorle- gung der in ihren Händen befindlichen Urkunden oder sonstiger Beweismittel binnen 30 Tagen eine

chriftliche oder mündliche Anzeige zu machen, widrigenfalls die fraglichen Rechte bei Anlegung des Güterbuchs nicht berücksichtigt würden.

Den 25. September 1848.

K. Oberamtsgericht. K. Oberamt.
Fecht. Daniel.

Bachnang. [Diebstahl-Anzeige.]

Am Freitag den 29. September d. J. Nachmittags wurde dem Webergesellen Heinrich Wiedmann von Mathhelm D. A. Heidenhelm aus der Herberge, dem Gasthose zum Schwanen dahier, von einem Handwerksburschen, angeblich einem Bäcker und Müller, sein Felleisen entwendet. In letzterem befand sich ein russischgrüner Tuchrock in Wachstuch eingewickelt, ein Paar russischgrüne Tuchhosen, eine neue schwarze Kappe, ein Paar weißgestreifte baumwollene Hosen, ein Paar braun- und blaugestreifte Hosen, eine schwarzseidene Weste mit blauen Streifen noch ganz neu, eine weiße Piqueweste mit bräunlichen Punkten, ein neues reustenes Hemd, ein baumwollenes Hemd bezeichnet mit H., ein farbiges neues Sacktuch, roth und schwarz gestreift, bezeichnet mit H., ein schwarzes halbbaumwollenes und halbwoolleses Halstuch, ein altes Testament, auf dem Schmutzblatt der Name „Heinrich Wiedmann“, ein Paar vorgeschuhte frischgepolte Stiefel, ein Schnappmesser mit Riemen und Ring, eine Schmutzbüchse, zwei kleine Scheeren, ein messingnes Tuchmesser, Schuhnägel, ein Schächtelchen mit Wicse, ein schwarzes Nadelbüchschchen, ein Säckchen, drei Zeugnisse von Fabriken, in denen Wiedmann gearbeitet hat und ein alter Heimathschein des Heinrich Wiedmann vom Jahre 1844, das Felleisen selbst war schwarz und schon etwas alt.

Der Bursche, der das Felleisen entwendet haben soll, war bekleidet mit müllersfarbenem Rock, dergleichen Hosen und schwarzer Kappe, er ist groß und stark, etwa 19 Jahre alt, und hat schwarze Haare und schwachen Bart.

Vorstehender Diebstahl wird zu den bekannten Zwecken hiermit bekannt gemacht.

Den 5. Oktbr. 1848.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

Bachnang.

Markt-Anzeige.

Die hiesige Stadtgemeinde hat die Berechtigung erhalten, jährlich am 15. April und 15. Oktober, und wenn auf diese Tage ein Sonntag fällt, an dem darauf folgenden Werktag einen Markt für Holzschmittwaaren abzuhalten. Dieß wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß, da auf den nächsten 15. Oktober ein Sonntag fällt,

am Montag den 16. Oktober 1848

ein Markt für Holzschmittwaaren dahier stattfinden wird, wozu Verkäufer und Käufer eingeladen werden.

Den 1. September 1848.

Stadtschultheißenamt.
Schmütle.

Kaisersbach, Gerichtsbezirks Welzheim.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Tagelöhners Johann Georg Köngert her in Hefenaderle wird die vorhandene Liegenschaft,



bestehend in einem einstöckigen Bohnhaus und Scheuer unter einem Dach mit geschliertem Keller nebst Hofraute;

2 Mrg. 1 Brtl. 30 1/2 Rth. Acker;

1 Mrg. 2 Brtl. 12 3/4 Rth. Wiesen;

1 Brtl. 6 3/4 Rth. Garten;

im Anschlag zusammen 1035 fl.,

am Mittwoch den 18. Oktober 1848,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause wiederholt zum öffentlichen Aufstreich gebracht.

Hiezu werden Käufer eingeladen; auswärtige hier unbekannte Licitanten haben sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 19. Sept. 1848.

Schultheißenamt.

Unterbrüden.

Liegenschafts = Verkauf.

Die in Nr. 70 dieses Blattes beschriebene Liegenschaft des Georg Stradinger dahier, wird, da sich am 25. v. M. kein Liebhaber gezeigt hat, am



Montag den 6. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

wiederholt verkauft, wozu die Liebhaber an gedachter Zeit auf das Gemeinderathszimmer eingeladen werden.

Den 6. Oktober 1848.

Schultheißenamt.

Unterbrüden.

Futter = Verkauf.

Im Exekutionswege werden

Freitag den 13. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

circa 20 Centner Heu und Dehnd auf dem Gemeinderathszimmer verkauft.

Den 6. Oktober 1848.

Schultheißenamt.

Bruch.

Schafweide = Verleihung.

Die hiesige Schafweide, welche 150 bis 160

Stücke ernährt, wird am

28. d. M., als am Feiertag



Simon und Judas,

Nachmittags 1 Uhr, von

Martini 1848 bis Ambrosius 1849, oder, nachdem sich Liebhaber zeigen, auf drei Jahre verliehen werden.

Liebhaber, dießseits unbekannt, werden mit amtlich

beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen auf das Gemeinderathszimmer eingeladen.

Den 5. Oktober 1848.

Gemeinderath.
Der Vorstand:
Schultheiß Mayer.

Privat = Anzeigen.

Bachnang. Auf die Bitte des Schuhmacherzunftvorstandes dahier wird nachstehendes Protokoll der Deffentlichkeit übergeben.

Den 6. Oktober 1848.

K. Oberamt.
Daniel.

Oberamt Bachnang.

Verhandelt am 6. Oktober 1848.

Heinrich Schröder, Schuhmacher in Bachnang, erscheint auf Vorladung und gibt zu Protokoll:

Ich bin der Verfasser des Artikels im Murrthalboten Nr. 78 vom 29. September über die Schuhmacherzunftvorstände. Ich bin von Riezmand beauftragt worden, den Artikel einrücken zu lassen.

Der ganze Aufsatz beruht auf einem Irrthum von meiner Seite, der mir leid ist; ich bitte die Vorsteher der Zunft deswegen um Verzeihung.

A. B.

T. Heinrich Schröder.

Zur Beurkundung:

Oberamtmann Daniel.

Bachnang. Als Pächter des städtischen Backhauses erlaube ich mir dem Publikum meine Dienste hiemit anzubieten, und zu bemerken, daß ich den Laib Brod um 1 fr. backe.

Den 20. Sept. 1848.

Jakob Müller, Bäckermeister.

Bachnang. Ein viereinigtes in Eisen gebundenes Faß ist feil. Bei wem, sagt die Redaction.



Bachnang. (Ofen feil.)

Ein guter Kastenofen von mittlerer Größe mit eisernem Oberofen ist sammt Stein zu verkaufen bei



Buchbinder Riedel.

Aufforderung.

Derjenige, welchem ich um Ostern l. J. ein vollständiges einschläfriges Bett in einem Wollensack enthalten, zur Aufbewahrung übergab, wird hiermit aufgefordert, solches an den Grünbaumwirth Bischer in Bachnang für mich gegen Gebühr abzuliefern, da ich persönlich verhindert bin, solches abzuholen.

Joseph Lauchheimer
von Lebenhausen.

Zu verkaufen: Zwei in Eisen gebundene Ständer, 5 Schuh hoch und 3 Schuh weit, zwei Faßständer, einer mit 16 und einer mit 13 Schuh Länge, in starkem Holz, sowie eine Kinderbettlade. Wo, sagt die Redaction.

Rottmannsberger Sägmühle,
Oberamts Bachnang.

Sägmühle- und Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seinen in 1/12 bestehenden Antheil an der Rottmannsberger Sägmühle, wie circa 1 Morgen Acker und circa 1/2 Morgen Wiesen bei der gedachten Sägmühle zu verkaufen und ladet die Liebhaber zur baldigen Unterhandlung ein.

Den 5. Oktober 1848.

Gottlieb Gruber.

Unterweissach. Den 780 Mitunterzeichnern der Eingabe an K. Ministerium des Innern, die Beschwerde gegen das Erkenntniß K. Kreisregierung vom 2. und 7. Juni 1848, „die Verweigerung des Rechts der Aufkündigungzeit des Jagdrechts von den Gemeinden des Revier Weiffachs gegen den Jagdpächter Prinz Friedrich Hohenberg betreffend,“ diene zur Nachricht, daß Seine Hoheit bei der einer Deputation verwilligten Audienz die Versicherung gegeben hat, daß er recht bald, jedenfalls aber nicht erst an Martini 1851 den Jagdpacht an die Gemeinden abtreten werde, und daß die Eingabe von der Deputation selbst dem Herrn Staatsrath Duvernoy übergeben und mit der freundlichsten Zusicherung einer baldigen Entschließung von demselben empfangen wurde.

G. Enßlin.

Dypenweiler. Ein starkes Quantum junge eichene Rinden hat zu verkaufen

Riesflensmüller Künzle.

Dypenweiler. Maurer Heid von hier ist willens, von zwei Fußwinden eine zu verkaufen.

Bachnang. Für die Abgebrannten in Winnenden sind abermals eingegangen von Frau Pfizenmaier 2 fl. 42 kr., Frau Löwenwirth Sorg 1 fl., Gemeinde Reichenberg 11 fl., J. A. Winter 10 fl. Zeugnen. Herzlichen Dank den Gebern.

Den 5. Oktober 1848.

Oberamtmann Daniel.

Das Mädchen aus Cypern.

(Novelle von G. Raut.)

(Fortsetzung.)

4.
Schnell erscholl die Nachricht von dem großen Siege bei Lepanto durch die ganze Christenheit, überall Freude und Jubel verbreitend. Auch zu dem Ohren des Vicekönigs von Sicilien hatte das Gerücht schon die Kunde von der furchtbaren Niederlage der Osmanen gebracht. So angenehm dieses

frohe Ereigniß ihn auch berühren mußte, so verspürte er dennoch eine ängstliche Beklemmung wegen des ungewissen Schicksals seines einzigen Sohnes, zumal er erfahren hatte, daß der Sieg von Seiten der Christen mit vielem Blute erkauft worden war. Die Tante Donna Sylvia erschöpfte sich in Muthmaßungen, die aber alle auf Unglück hinausgingen, ja, sie brach sogar zuweilen in Thränen aus und überhäufte ihren Bruder, den Vicekönig, mit Vorwürfen, daß er seinen Sohn habe hinausziehen lassen in den blutigen Krieg. Don Carlos wies dann gewöhnlich die Schwester ernstlich zur Ruhe, mit dem Bemerkten, daß sie von ritterlicher Ehre eben so wenig verstehe, wie ihre Cypernkage, die sie beständig auf dem Schooße habe. Was nun Dayella anbelangt, so muß der Wahrheit getreu berichtet werden, daß sie in ihr Gebet, das sie jeden Morgen in der Laube verrichtete, auch die Bitte beifügte, Gott und die heilige Jungfrau möchten doch ihrem Ketter Schutz verleihen, damit ihm an Leib und Leben kein Schaden geschehe.

Eines Nachmittags nach der Siesta — es waren nur wenige Tage seit der Verbreitung des Gerüchts von der Schlacht bei Lepanto verfloßen, — saß der Vicekönig in seiner Arbeitsstube und diktierte seinem Schreiber den Inhalt einer Depesche nach Madrid, da trat plötzlich ein Diener herein und überreichte ihm ein Schreiben, referierend, daß eben ein spanischer Matrose dasselbe überbracht habe. Don Carlos überflog hastig den Inhalt des Briefes, und ein freudiges, frohes Lächeln verklärte seine sonst so ernsten Züge. Er beauftragte hierauf seinen Sekretär mit einer andern Arbeit und begab sich sogleich in das Zimmer, worin Donna Sylvia und Dayella waren.

„Ein Brief von Don Manuel,“ sagte er, kaum eingetreten; „ich will ihn Euch lesen, und Ihr werdet finden, daß er angenehmen Inhalts ist.“

Hierauf begann er folgendermaßen:

„Nur wenige Zeilen, theurer Vater, vermag ich an Euch zu richten, da ich den Abgang des Schiffes nach Palermo zu spät erfahren habe. Daß wir bei Lepanto gesiegt, völlig gesiegt haben, hat Euch ohne Zweifel die Fama schon zu Ohren gebracht. Das war eine harte, blutige Schlacht, eine Schlacht ohne Gleichen. Wir tödteten an 20,000 Türken, nahmen 4000 gefangen und befreiten 10,000 Christensklaven. Die Beute ist unermesslich. Außer einigen unbedeutenden Verletzungen habe ich weiter keinen Schaden genommen. Ich werde in einigen Tagen in Palermo eintreffen und einen lieben Bekannten, an dessen Seite ich zu fechten die Ehre hatte, mitbringen. Derselbe ist verwundet, und bedarf zu seiner Heilung Ruhe und Pflege, die er bei Euch finden wird. Auch Dayella wird bei meiner Ankunft eine unerwartete Freude erleben. Tante Sylvia bitte ich zu grüßen und ihr zu versichern, daß ich es ihrem kräftigen Gebete zum Allerhöchsten zuschreibe, daß ich in der blutigen Schlacht so gut weggekommen. Bald mündlich mehr!“

Hafen von Messina, den 11. Oktober im Jahre Christi 1571.

Manuel.“

Don Carlos sann hin und her, wer der Bekannte seyn möchte, der mit seinem Sohne eintreffen wollte; er war nicht im Stande, ihn zu errathen.

„In was wird wohl die unerwartete Freude bestehen, die ich bei seiner Ankunft erleben soll?“ fragte sich Dayella wohl hundert Mal. „Daß ich mich freue, wenn er wieder kommt, versteht sich von selbst. Das kann er nicht gemeint haben. Oder hat er meinen Vater, meinen Bruder, oder meinen Zano gefunden? Himmel, wenn das wahr wäre, wie wollte ich Gott danken!“

Sie war böse auf Don Manuel, daß er so unbestimmt geschrieben. Doch schon in wenigen Tagen sollte sich das Räthsel lösen, und sie gab sich deshalb endlich zufrieden!

Donna Sylvia fühlte sich geschmeichelt, daß ihr Gebet den guten Neffen so kräftig geschützt.

Ein Tag nach dem andern verfloß und Don Manuel erschien nicht. Wie langsam schleicht die Zeit dahin, wenn man zu leiden und zu hoffen hat. Auf Sturmesflügeln aber enteilte sie den Glücklichen. In ersterem Falle befand sich Dayella, die ungeduldig hoffende Dayella. Wir wollen Dir den Schleier nicht lüften, der Deine Zukunft bedeckt, treues Mädchen; aber sey überzeugt, die Gottheit belohnt die wahre Treue, und die Gottheit, sie bestraft oft furchtbar die gebrochenen Schwüre der Liebe. Darum sey treu, wenn auch nicht die nächste Zukunft Dir den Lohn bringen sollte! (Fortf. folgt.)

Aufschlüsse über die Pläne der rothen Republikaner im südlichen Deutschland. *)

I.

Brief Siegel's an Struve.

(Emmishofen in der Schweiz, 16. Septbr. 1848.) Lieber Freund! Unsere Angelegenheit nimmt einen guten Fortgang. Schon hat sich von Konstanz und einigen umliegenden Gemeinden ein Unterstützungsausschuß gebildet, der aber außerdem noch politische Zwecke verfolgt. In Konstanz zählt derselbe etwa 100 Mitglieder, die abwechselnd in der Stadt und auf unserm Gebiet Sitzung halten, und woran wir Theil nehmen werden. Es ist uns auf diese Weise leichter, die vorgelegten Fragen zu beantworten, denn bisher fehlte uns die so nothwendige Verbindung. — Wir haben bis jetzt so wenig Unterstützungsgelder erhalten, daß wir Dir in die Centrakasse noch nichts schicken können; der letzte Aufruf wird uns vielleicht mehr Gelder verschaffen und uns möglich machen, einen Theil derselben Dir zur Verfügung zu stellen. Was die politische Frage jenseits des Rheines betrifft, so wäre vor Allem nothwendig, daß bei

*) Aus den, bei der Festnehmung Struve's in dessen Kanzlei vorgefundenen Briefen hat man bereits ein Schreiben des bekannten ehemaligen babilischen Lieutenants Siegel an Struve der Oeffentlichkeit übergeben, das viele interessante und wichtige Aufschlüsse gibt, und das wir deshalb unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. D. Red.

eintretendem außerordentlichen Fall die entschiedensten Männer der Linken von Frankfurt sich mit Dir verbinden, sey es auf deutschem, französischem oder Schweizer Boden. Diese Männer wären etwa Jzstein, Brentano, Trütschler, Simon, Fröbel &c. Diese würden eine provisorische Regierung bilden für sämtliche Republikaner diesseits und jenseits des Rheins. In einem sogleich beim Antritt Eurer Regierung erlassenen Manifeste würdet Ihr in kurzen Zügen Eure Forderungen und Zwecke auseinandersetzen, hauptsächlich weil das Gespenst des Communismus noch Viele beängstigt und schwankend machen würde. Ein solches Manifest, von Männern ausgegangen, die Vertrauen und einen Namen haben, würde unserer Sache eine schnelle und entschiedene Wendung geben und ganz Deutschland in Aufruhr versetzen. Die Ratification des dänischen Waffenstillstandes gäbe zu einem Austritt der entschiedensten Linken Gelegenheit, wo nicht, so wird sich bald eine andere finden. Dann muß aber die Vorbereitung des Ganzen schon getroffen seyn. Zu diesem Zwecke wirst Du gewiß schon mit Jzstein oder Fröbel — auf welchen ich am meisten Vertrauen habe — in Verbindung getreten seyn; denn eine Anzahl von Männern, die sich zu einer großen Sache vereinigt haben, hat im Volke mehr Halt und Geltung, als die Unternehmungen Einzelner, die, so gut sie auch gemeint sind, stets den Vorwurf der Usurpation tragen müssen. Schiller sagt hier ganz richtig: „Größe für sich allein kann wohl Bewunderung und Schrecken, aber nur die legale Größe Ehrfurcht und Unterwerfung erzwingen.“ Wenn Ihr auch nicht auf gesetzlichem, sondern auf revolutionärem Wege erstanden wäret, so wäre Eure Vereinigung doch geeignet, Euch den Schein der gesetzgebenden Kraft, das Recht des Befehls zu geben. Euczen auf diese Weise gegebenen Dekreten würde sich wenigstens ganz Süd-Deutschland fügen. In den Städten von Nord- und Süd-Deutschland, so wie in Wien, womit man ebenfalls übereinstimmen müßte, würden gewiß bedeutende Unruhen entstehen. Die Bundestruppen könnten sich nicht concentriren und ihre Vereinigung könnte leicht durch Angriffe auf die vereinzeltten Corps vereitelt werden. Während dessen wäre es unsere Aufgabe, den Schwarzwald, Odenwald, Rheinebene in Alarm zu setzen. Die Hauptpunkte, die wir besetzen müssen, wären im Odenwald, Eberbach und Mudau. Hier müßte sich die auführerische Bevölkerung sammeln, bei Eberbach den Neckar überschreiten, sich in das Elsenzthal werfen und über Sinshelm, Eppingen und Bretten gegen Pforzheim vordringen. Um diese Bewegung zu begünstigen, müssen: 1) die beiden Eisenbahnlinien zwischen Darmstadt und Weinheim und Mannheim und Heidelberg zerstört werden, um die Besatzungen von Darmstadt und Mannheim zu neutralisiren. (Von Würzburg, Aschaffenburg und Mainz hätten wir bei schneller Bewegung Nichts zu befürchten.) 2) Pforzheim selbst müßte durch die dortigen Arbeiter die Straße von Ludwigsburg her vertheidigen, eben so Kalw die Straße von Stuttgart.

Dies wäre jedoch nicht nothwendig, wenn in Württemberg selbst ein Aufstand verbreitet wäre. Stuttgart und Ludwigsburg könnten sich dann nicht von ihren Besatzungen entblößen. 3) Die Eisenbahn zwischen Heidelberg und Karlsruhe muß augenblicklich unsahrbar gemacht werden. Dies kann von Mannheim und Karlsruhe aus geschehen. Dadurch ist auch die Besatzung von Bruchsal (1. Regiment Dragoner) unschädlich, und die Verbindung der Landestruppen zwischen Mannheim und Karlsruhe, und durch die Besetzung von Pforzheim auch mit Stuttgart gestört, ja unmöglich. Die republikanische Bevölkerung von Mannheim muß sich zum Herrn der Stadt machen, dies kann durch Verhaftung der Hauptoffiziere in einer Nacht geschehen, während welcher man die Kanonen der Stadt wegnimmt und gegen die Kaserne führt, und sogleich gegen das Gebäude das Feuer richtet; die Truppen, durch plötzlichen Alarm erschreckt, durch Verhaftung ihrer Offiziere ohne Leitung und Befehl, können auf diese Weise leicht zur Kapitulation gezwungen werden. Man würde sie ohne Waffen aus der Kaserne gehen lassen, durch einen Theil der Republikaner sodann bewachen (sie müßten sich niederlegen), während der andere Theil in die Kaserne dringt, und Waffen mit Munition, Kleidung &c. in Besitz nimmt. Hat sich die Besatzung in das Zeughaus geflüchtet, so muß auf gleiche Weise verfahren werden. In der gleichen Zeit werden die Hauptbeamten, Bürgermeister &c. verhaftet, und ist man Herr der Stadt, sämtliche Thore besetzt, Jedermann ein-, Niemand hinausgelassen. Ein Manifest ergeht dann an die Bevölkerung von Rheinbayern, worin sie aufgefordert wird, den siegreichen Bewohnern von Mannheim zu Hülfe zu eilen. Deshalb muß auch sogleich Ludwigshafen besetzt werden, um ihren Uebergang zu sichern. Landau kann wegen Meß, woher es bedroht ist, nicht sich entblößen. Ein gleiches Manifest ergeht an die Republikaner nach Weinheim, Ladenburg und Heidelberg. Auf solche Weise können in Mannheim in 1 bis 2 Tagen 10,000 Mann versammelt werden, während welcher Zeit die Bewegung vom Denwald her gegen Pforzheim Karlsruhe bedroht. Auf diese Weise ist der Hauptzweck im Unterland erreicht, nämlich die Herrschaft über die Hauptstadt des Unterlandes, die Republikanisirung des Odenwaldes und die Bereitschaft einer ziemlich großen Kriegskraft. Die Bevölkerung der Fart (Fartshausen &c.) geht im Fartthale abwärts, bei Fartfeld über Gundelsheim nach Neckarelz, Mosbach, wohin auch die Bevölkerung von Adelsheim sich wenden muß. So haben wir also Mannheim mit Mosbach als Hauptpunkte und Sammelplätze, und eine Bewegung gegen Karlsruhe (Pforzheim), um die dortige Besatzung im Zaum zu halten. Mannheim wird nun zum Sitz der Regierung erklärt, und das Heer, welches sich gegen Bretten und Pforzheim in Bewegung gesetzt hat, wird, je nachdem entweder Karlsruhe und Pforzheim schon in Feindeshänden sind, oder nicht, entweder den Rückmarsch nach Mosbach oder Mannheim antreten oder Karlsruhe besetzen, oder über Pforzheim,

Neuenburg, Schwan und Herrenalb nach Gernsbach vordringen, um nun im Murgthale aufwärts sich zu bewegen. Unterdessen wird Mannheim und Mosbach inner- und außerhalb in Verteidigungsstand versetzt, und alle umliegenden Ortschaften aufgeboten. Durch den Besitz von Mannheim und Mosbach ist zwischen diesen beiden Städten die Verbindung gesichert, und wir stehen bereit, gegen Heilbronn und Stuttgart im günstigen Falle vorzudringen. Mannheim kann durch seine günstige Lage zwischen zwei Flüssen und ehemalige Befestigung, Mosbach durch seine Lage im Gebirge, schon eine Zeitlang gegen Angriffe gehalten werden, und darum ist es uns ja hauptsächlich zu thun. Zu dieser Operation im Unterland wären drei bis vier entschiedene Männer als Kolonnenführer nöthig, nämlich für Mannheim, Mosbach und die Kolonnen gegen Pforzheim. Während dieß im Unterland vorgeht, muß in Ueber-einstimmung der Seckreis und Oberrheinkreis seine Anstalten treffen. Als Hauptpunkte sind hier ins Auge zu fassen: die Alexanderschanze auf dem Knibis, Offenburg, das Schappacherthal gegen Freudenstadt, Freiburg, Lörrach, Donaueschingen und Constanz. Ueber das Nähere in meinem nächsten Briefe. Mit den Herren Pharisäern und Intriguanen wird es nun bald ein Ende nehmen, denn sie haben an Hecker ihren Haltplatz verloren, und von seinem Nachruhm, den sie an sich zu reißen suchten, werden sie auch nicht lange leben können. Kaiser ist so-gleich nach Deiner Abreise von hier eingetroffen, er war auch in Donaueschingen, und versuchte — wie hier — alles aus einander zu bringen. Er hat Dich beschuldigt, Du hättest seinen und Kagenmeiers Namen auf die Papierscheine geschrieben oder drucken lassen und mit Heizen und Lommel unter Hecker's Namen Emiffäre zum Aufstand in den Schwarzwald geschickt. Ich bitte Dich dringend, mir darüber die genaueste Auskunft zu geben. Eben so bitte ich Dich, bei Schabelitz anzufragen, welche Bedingungen Hecker mit ihm gemacht habe, hinsichtlich des famösen Werks, und warum mir dieser verfluchte Krämer mein Manuscript, den Aufstand betreffend, nicht zurückgeschickt.

Mit herzlichem Gruß Dein J. Siegel.
 NB. 1) Laß diesen Brief Niemand lesen.
 2) Auch Deiner werthen Frau hat man den Vorwurf gemacht, sie habe eine geheime Feindin oder vielmehr eine offene Freundin (Madame Müller in Karlsruhe), welche sich ein Geschäft daraus macht, Deine und unsere Angelegenheiten vor der Welt nicht verborgen zu halten. 3) Schicke uns noch ein Exemplar des Zuschauers, welchen die Unterf.-Kasse bezahlt.
 (Emmishofen) Herrn Gustav Struve
 Postzeichen 6/8 Rheinfelden."

Tages- Ereignisse.

— In Ungarn muß es dieser Tage zur Ent-scheidung kommen. Ungarn hat 4 Mill. Magyaren, 4 Mill. Slaven 1 1/2 Mill. Deutsche, 2 Mill. Wal-

lachen zu Einwohnern. Die Magyaren wollten herr-schen und in Schulen und Gerichten überall ihre Sprache aufdringen. Darum haben sie jetzt die ganze nichtmagyarische Bevölkerung gegen sich — und die österreichische Regierung denkt: demüthigt mit nur einmal diese ungekümten Magyaren, es ge-schieht ihnen schon recht!

— (Wien, 1. Okt.) Das Kriegsministerium soll die Nachricht erhalten haben, daß Dfen sich nach zweistündigem Bombardement dem Banus übergeben.

— (Wien, 2. Oktbr.) Morgen erscheint ein Kais. Manifest in Betreff der Ermordung des Kais. Stellvertreters, Grafen Lamberg. Der Banus von Croatien, Baron Jellachich, ist von dem Kaiser zum Generalcommandanten von Ungarn ernannt, und alle dortigen Kais. Truppen sind zu seiner Verfügung gestellt. Feldmarschall-Lieutenant Retsey ist zum ungarischen Minister an der Seite des Kaisers er-nannt. (N. Abz.)

— (Wien, 1. Okt.) Die Nachricht von der Ermordung des Feldmarschalllieutenants Grafen Lamberg zu Pesth soll einen entsetzlichen Eindruck auf den Kaiser und Kaiserfamilie gemacht haben. Wie ich höre, ist man nun gesonnen gegen die Ungarn die kräftigsten Maßregeln anzuwenden, und vielleicht wird ein Theil der in der Umgegend von hier liegen-den Truppen anstatt nach Italien, dahin aufbrechen. Die Mehrtheit der hiesigen Bevölkerung ist gegen die Ungarn.

— Die Frankfurter Mordscene hat den Franzosen und Engländern leider reichen Stoff über Deutschland zu sprechen gegeben. Es ist ein schlech-ter Trost, daß sie sagen: die Erzählungen müßten wohl übertrieben seyn; solche Gräu-el seyen nicht denkbar unter einem Volke von dem Herzen und Geiste des Deutschen. Wie werden sie erst urtheilen, wenn sie hören, daß solche Gräu-el Schönredner finden und Mäntelchen, — von denen in Köln, die den Mördern öffentlich Hochs gebracht haben, gar nicht zu reden. Können wir sie der Unwahrheit zeihen, wenn sie sagen, wo solche Thaten begangen und entschuldigt würden, müsse schon der innerste Kern des sittlichen Gefühls angegriffen sein?

— England macht noch darauf aufmerksam, wie Deutschland eine Niederlage von Gesindel aus aller Herren Länder zu seyn scheine. Kein Volk werde Fremden solchen Einfluß gestatten wie die Deutschen. Hier zeige sich die Unselbstständigkeit und Allerweltdienerei der Deutschen von der schlimm-ten Seite. Die Vorwürfe sind hart und übertrie-ben, aber verdient.

— (Freiburg, 3. Okt.) Unter den Papie-ren der republikanischen Regierung, welche zu Stau-sen erbeutet wurden, sollen sich die klarsten Beweise vorgefunden haben, daß unsere Nothen mit den Schreckensmännern in Paris in der engsten Ver-bindung stunden. Man fand Pläne vor, von so gräulicher, Entsetzen erregender Art, daß man glau-ben müßte, sie seyen im Tollhaus entworfen wor-den, hätten nicht die französischen Communisten durch die That bewiesen, daß sie der abscheulichsten und

verrücktesten Ideen fähig sind. — Täglich werden hier noch gefangene Freischärler eingebracht. Die Bauern im Oberlande machen förmlich Jagd auf dieselben und liefern sie an die Militärbehörden ab. Diesen Nachmittag wurden wieder 22, zwei und zwei an einander gebunden, in die Stadt geführt; unter ihnen befand sich der republikanische Stadt-commandant von Mühlheim, Breitenstein. (Freib. Z.)

— (Freiburg, 4. Okt.) Ein Bataillon des 6. württembergischen Infanterieregiments marschirte heute früh nach Breisach, dem Kaiserstuhl und seinen Umgebungen ab; ferner gieng ein Zug württember-gischer reitender Artillerie ins Oberland. (Fr. Z.)

— (Karlsruhe, 5. Oktober.) Soeben kamen mit einem Extrazug die fünf Gefangenen: Struve, Blind, Dufar, Bauer und Trautmann, unter starker militärischer Bedeckung (in jedem Wa-gen einer der Gefangenen und gegen 30 Soldaten) in hiesigem Bahnhof an, um nach einem kurzen Halt in das pensylvanische Gefängniß bei Bruchsal ver-bracht zu werden. Man hat doch einsehen müssen, daß die nassen Kasse-matten auf der deutschen Bun-desfestung Rastatt, an denen das Wasser in den Wänden herunterläuft, sich nicht zur Wohnung für Menschen eignen.

— Die neuesten Berichte aus Sigmari-n-gen melden, daß die dort hervorgerufene Aufre-gung anfangs merklich nachzulassen, und in eine gegentheilige Stimmung umzuschlagen drohe, wo-zu natürlich die Nachrichten von Außen das ihrige beitragen. Die Angehörigen der flüchtigen Beam-ten kehren zurück, dagegen rüsten sich andere Leute zur Abreise. Allgemein wünscht man die baldige Rückkehr des Fürsten und der Regierung, und hofft, daß dieselbe auf eine energischere Weise, als bisher, auftreten werde. Zum Präsidenten der an letzterem Orte eingesetzten Republik ist der Advoka-tat Würth (Bruder des Hofgerichts-Advokaten in Konstanz) ernannt worden, den die öffentliche Stimme an letzterem Orte als einen überspannten, keineswegs willenskräftigen Mann, wie man zu sagen pflegt, als einen „Haspel“ bezeichnet. Das Volk scheint zum Widerstande gerüstet zu seyn, zugleich aber auch Hrn. Würth mit mißtrauischem Auge zu bewachen.

— Aus Mannheim wird der Oberrh. Ztg. geschrieben: Die auswärtigen Soldaten haben uns einen sehr unangenehmen Gast hiehergebracht, die Cholera. Ein Soldat ist bereits daran gestorben, zwei andere liegen krank. Erkrankungs-fälle unter Bürgerlichen sind nicht bekannt.

— Die Herzogin v. Montpensier hat eine Tochter geboren. Das Kind muß ein gutes Ge-dächtniß haben, wenn es merken will, wie es heißt; es hat in der Laufe nicht weniger, als 20 Namen empfangen.

Einbeimisches.

— Man hört, daß G. Rau auf dem Asperge

ganz heitern Muthes sey und sich sein Schicksal nicht viel anfechten lasse. Viel Geld fand man nicht bei ihm, seine ganze Baarschaft bei seiner Verhaftung hat in 41 Kr. bestanden, und damit war wohl nicht weit zu operiren. (Sd. Ztg.)

— Es ist hier (schreibt man aus Oberndorf) Jedermann ein Räthsel, warum G. Rau sich frei-willig dem Gerichte stellte. Bereits so viel als in Sicherheit, kehrte er wiederum zurück, um sich ver-hafteten zu lassen. Es ist kaum möglich, die Motive eines solchen Verhaltens zu errathen. — In Hall wurden am 3. Oktober zehn Verhaftungen vorgenommen. Ueber die Besetzung der Stadt mit Truppen herrscht dort große Bestürzung. — Auch in Heilbronn wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

— Heidenheim hat unerwartet von den Wählern in Giengen einen Vorschlag für die Wahl eines Abgeordneten zur württembergischen Ständeversammlung erhalten; Staatsminister Schlayer wurde dazu aufgefordert und hat in ei-nem Schreiben nach Giengen sich zur Annahme einer Wahl bereit erklärt — sowohl Aufforderung als Annahme ist in Localblättern abgedruckt. Die Gemäßig- Liberalen würden sich über das Zustande-kommen einer solchen Wahl freuen, da der persön-liche Charakter des Candidaten, sowie dessen In-telligenz stets anerkannt waren und da die Kam-mer der letzteren wohl bedarf. Man fürchtet nicht, daß Schlayer jetzt noch Rücksichten nehmen könnte, die der Entwicklung seiner ursprünglichen Freisin-nigkeit hinderlich wären, in der er gewiß einem seiner frühern Schüßlinge nicht nachsteht, der Mit-bewerber seyn soll. — Die Südd. pol. Zeit. fügt hinzu: Wenn Hr. v. Schlayer durch das Jahr 1848 gelernt hat, daß Freisinnigkeit nicht in Knech-tung der Kirche und Meinungs-zwang gegen An-derdenkende bestehen darf, und daß zur Handha-bung der Ordnung noch andere Hebel nöthig sind, als straff angezogene bureaukratische Zügel, so soll er uns mit seiner tiefen Kenntniß der Landesver-waltung in der Kammer willkommen seyn.

— (Mottenburg, 1. Okt.) Leider kann ich Ihnen nur Untröstliches berichten! Der Geist des gewaltsamen Umsturzes und der Anarchie bemühet sich auch hier seit längerer Zeit seinen unheimlichen Sitz aufzuschlagen und es hat sich dieser unheimliche Geist in reichlichem Maße über alles lüsterne Fleisch ergossen. Die Häupter und Wortführer, welche selbst nicht in der Lage sind, Steuern und Abgaben zu bezahlen, predigen Verweigerung aller Abgaben, ge-waltsamen Umsturz alles Bestehenden, unterhalten hochverrätherische Verbindungen mit Auswärtigen zc. und finden mit diesem Samen des Wortes in den Gemüthern mancher hiesigen Einwohner, welchen das Nehmen seliger vorkommt denn das Geben, die Un-ordnung angenehmer als die Ordnung — ein nur allzufruchtbares Erdreich. Von den Häuptern und Wortführern wurden indessen zwei aufgehoben, und damit ihre Loslassung nicht minder gewaltsam er-zwungen werde — in auswärtige Haft gebracht, —

ein gewisser Fr. v. Beulwitz, welcher seit seiner Verheirathung mit einer hiesigen Bürgerstochter innerhalb 11 Jahren ungefähr ein Vermögen von 40- bis 60,000 fl. durchbrachte und jetzt Privatlehrstunden gibt, — sodann ein junger Mensch, Karl Erath, welcher sich aus demokratischer Nachvollkommenheit den Beinamen „Freisfeld“ zuschreibt, sich eine Zeitlang in der Schweiz und Amerika herumtrieb und dessen zeitlicher Gewerbs- und Nahrungsstand unbekannt ist. Dieses sind die aufgegriffenen Häupter und Wortführer. Ihre Gesinnungsgenossen sind bisher noch nicht gezählt und gewogen vor der Öffentlichkeit. Nichts mehr bezahlen, gut leben, thun, was jedem beliebt, über Gott und König ic. lästern, in den Wirthshäusern herumlaufen, Weib und Kind darben lassen, bei Nacht krawalliren, das ist ihre Republik, das sind ihre republikanische Tugenden! Von einer politischen Bildung und Aufklärung, von einem reformirenden Bürgerfinn ist keine Rede. Die Pöbelherrschaft ist das Ziel ihres Strebens. Das goldene Kalb nebst Zugehör ist der Göze, um den sich alles drehet, auf den sie gierig ihre Blicke werfen. Der Geldsack, so lang er flüssig wäre, könnte bei ihnen jede Regierungsform beliebt machen. Leider zeigten sich bisher die bessergesinnten und wohlhabenderen Bürger, deren es nicht wenige hier gibt, schüchtern, ja feig! Sie spielen auch die Rolle der Unzufriedenen, stimmen bei Gelegenheit auch ein in das Halloh gegen die bestehende Ordnung der Dinge aus Furcht, für „Reaktionäre“ gehalten zu werden und republikanische Rippenstöße zu empfangen. Man könnte sich ergöhen an den hiesigen Zuständen, wenn Zeit und Sache nicht so ernsthaft wären! Erst kürzlich war dem Oberamtsverweser Wolff eine Kugel zugebracht, und wenn die göttliche Vorsehung nicht besonders über diesen jungen Mann gewaltet hätte, er wäre, ein Opfer der Rache, gefallen. Also Mordmord, die Waffe der ruchlosesten Feigheit, wird nicht verschmäht. Wohin wird solche Entfesselung der Leidenschaft noch führen? Wird man der ruchlosen Wühleri noch länger zusehen oder werden sich die bessern Bürger, wie Ein Mann für gesetzliche Ordnung zusammenschaaeren, oder muß endlich die angebrochte Einlegung militärischer Macht eine neue Ordnung gründen, müssen wir noch eine Soldatenherrschaft erleben? Das wäre freilich unser hartes aber wohlverdientes Loos!

(Schw. B.-Ztg.)
 — (Stuttgart, 7. Okt.) In einem Keller der Friedrichstraße wurde gestern Abend ein etwa 13jähriges Mädchen aufgefunden, das sich den Hals abzuschneiden versucht hatte. Das Kind lebte noch und es ward sogleich ärztliche Hülfe in Anspruch genommen; doch zweifelt man an ihrem Aufkommen. Mißhandlungen von Seiten Angehöriger sollen zu dieser verzweifelten That Anlaß gegeben haben, doch sind dies bis jetzt bloße Vermuthungen. — Ebenso suchte sich gestern Abend eine Frau in der Schreinerstraße mittelst eines Stricks das Leben zu nehmen, wurde aber noch zur rechten Zeit von ihrer Tochter entdeckt und gerettet. (N. L.)

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

— Mit dem 1. Okt. trat der neu ausgegebene Winterfahrtenplan der württembergischen Staatsbahnen in's Leben, welcher indes vom Sommerfahrtenplan diesmal sehr verschieden ist. Die täglichen Fahrten sind wie bei letzterem 14, 7 in jeder Richtung, darunter 2 Güterzüge. Davon gehen täglich 3 Züge die ganze Bahnstrecke von Heilbronn bis Süssen auf- und eben so viele abwärts. Die Abfahrt in Heilbronn geschieht Morgens 6 Uhr 15 Minuten, 11 U. 45 M. Mittags und Abends 5 U. 15 M. Von Süssen aus 6 U. 45 M. Morgens, 12 U. 15 M. Mittags und 5 U. 45 M. Abends. In Stuttgart ist um 8 1/2 U. Morgens, 2 U. Mittags und 7 1/2 U. Abends Gelegenheit gegeben, nach Süssen zu fahren, und um 8 3/4 U. Morgens, 11 U. und 2 1/4 U. Mittags und 7 3/4 U. Abends Gelegenheit nach Heilbronn. Außerdem fährt um 10 1/2 U. Morgens und 4 U. Nachmittags ein Lokalzug nach Eslingen und um 11 1/2 U. Morgens und um 5 U. Abends von da zurück. Ebenso geht um 3 3/4 U. Nachmittags ein Lokalzug nach Ludwigsburg und um 4 3/4 U. zurück. — Der Güterzug, der auch Personen, aber nur in beschränkter Zahl, befördert, geht um 3 U. Nachmittags von Heilbronn ab und trifft um 6 1/4 U. in Stuttgart ein. Nach Süssen geht der Güterzug um 11 Uhr Morgens von Stuttgart ab und trifft um 2 Uhr ein.

Winnenden. Naturalienpreise vom 5. Okt. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	11	36	11	12	11	—	
„ Roggen . . .	9	4	8	—	7	12	
„ Dinkel . . .	5	24	4	58	4	24	
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gerste . . .	5	36	5	4	4	40	
„ Haber . . .	4	6	3	50	3	—	
1 Simri Weizen . . .	1	36	1	30	1	26	
„ Einforn . . .	—	30	—	—	—	—	
„ Gemischtes . . .	—	54	—	52	—	48	
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Wicken . . .	—	36	—	30	—	—	
„ Welschkorn . . .	1	—	—	54	—	48	
„ Ackerbohnen . . .	—	56	—	50	—	44	
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .						20	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .						7	Loth 2 Quint.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 4. Oktbr. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	40	11	25	10	30
„ Dinkel . . .	5	24	4	57	3	20
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	11	—	10	51	10	45
„ Korn . . .	6	30	—	—	—	—
„ Gerste . . .	6	50	6	21	5	30
„ Haber . . .	3	45	3	37	3	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weiskirchen etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 82. Freitag den 13. Oktober 1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. (Aufforderung.)

Für die hiesige Stadt wird ein Servitutendbuch angefertigt. Es werden daher alle diejenigen, welche auf der Markung Badnang Dienstbarkeiten anzusprechen haben, aufgefordert, solche binnen 20 Tagen bei dem Güterbuchskommissär Wyrich anzumelden, widrigenfalls ihre Ansprüche nicht mehr berücksichtigt würden.

Den 3. Oktober 1848.
 R. Oberamtsgericht. R. Oberamt.
 Fecht. Daniel.

Lammersbach, Gemeindeverbands Großörlach. Liegenschafts - Verkauf.

Das in Nr. 71, 73 und 75 dieses Blatts näher beschriebene Gütchen der Sägmüller Leonhard Sannwald's Wittwe von hier, kommt am

Dienstag den 31. dieses Mts.,
 Mittags 2 Uhr,
 wiederholt zum Verkauf, wozu man Kaufslustige auf gedachte Zeit in die Behausung des Anwalts Ehrl. von Lammersbach einladet.
 Großörlach, am 1. Oktober 1848.
 Gemeinderath.
 Schultheiß Seuffer.

Steinbach. Liegenschafts - Verkauf.

Aus der Gantmasse des verlebten Johannes Beutel, Webers dahier, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in einem halben zweistöckigen Wohnhaus, enthaltend zwei getrennte Wohnungen, zwei Viehkühe und eine Webstube;

1/6 an einer zweibarnigen Scheuer und 6 Mrg. 3 Brl. 8 Rh. Acker, Wiesen und Weinberge,
 Montag den 23. Oktober l. J.,
 Nachmittags 2 Uhr,

einem öffentlichen Aufstreich ausgesetzt. Vorläufig können mit dem Güterpfleger Gemeinderath Föll Käufe abgeschlossen werden. Gleichzeitig werden aus nämlicher Masse 25 Ctr. gutes Heu dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt.
 Den 22. Sept. 1848.
 Schultheißenamt.
 Layer.

Wattenweiler.

Haus - Verkauf.

Das Wohnhaus des Johannes Glasbrenner von da, welches in Nr. 11, 13, 16, 23, 25 und 27 dieses Blattes zum Verkauf ausgesetzt ist, wird wiederholt zum Verkauf gebracht. Die Liebhaber haben sich am 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gemeinderathszimmer dahier einzufinden.
 Oberweiffach, den 11. Oktober 1848.
 Schultheißenamt.
 Schügler.

Oberstenfeld. [Herbst - Anzeige.]

Die Vorlese beginnt hier am 12. dies, die allgemeine Lesung am 16. d. M., wozu die Herren Weinkäufer unter Zusicherung schneller Beförderung unter der Kelter benachrichtigt werden.
 Schultheißenamt.
 Kayser.